

**Petrogene Betrüger.**

Kriminalroman von Reinhold Detmann.

105) (Fortsetzung.) (Nachst. u. vorhergeh.)  
 „Laß das Jammen und Wehklagen, Beatrice!“ sagte er hart. „Es ziemt uns nicht, ein nutzloses Mitleid gegen die Ehvergeßenen an den Tag zu legen. Wir haben gegen sie gehandelt, wie es uns Pflicht und Ehre geboten, und wenn sie jetzt zum Dank für unsere sorgliche Liebe unseren Namen mit neuer Schande bedeckt hat, so giebt es kaum eine Strafe, die hart genug wäre, ein solches Regimen gebührend zu züchtigen. Wahrhaftig es wäre besser, wenn sie in den Tod gegangen wäre, als wenn wir öffentlich erklären mußten: sie ist eine Unwürdige, die nicht verdient, unseren Namen zu tragen und die fortan kein Recht hat, sich unserer Ehre und mitleidlosen Familie beizuzählen!“  
 So widerprüchlos sich die Fürstin sonst auch dem unbegreiflichen Willen ihres Bruders zu unterwerfen pflegte, so gehorham sie sich noch in dieser Nacht seinen harten Entschlüssen gefügt hatte, gegen diese grausamen Worte dümmte sich doch endlich jede Faser ihres mütterlichen Herzens auf. „Nein! Nein!“ rief sie aus. „Was auch Margherita gethan haben mag, alles, alles wollte ich ihr gern verzeihen, wenn ich sie nur wieder lebend und gesund in meine Arme schließen kann! Fordere von mir, was Du willst, nur nichts Unmenschliches — ich will mich Euren starren Befehlen der Ehre beugen, so lange ich es vermag; aber es übersteigt meine Kräfte, darum meinem geliebten Kinde den Tod zu wünschen! Warum habe ich sie auch nicht gegen Deine Härte geschützt? Warum habe ich sie nicht liebevoll in meine Arme genommen und mir ihr Vertrauen zurückgewonnen gesucht, da sie doch Niemanden hatte als mich, der ihr in ihrem Verzeihel hätte zur Seite stehen können!“  
 „Weiber schwächen!“ murmelte der Bischof verächtlich, indem er mit sinkenden Blicken auf die Fürstin niederblickte, die weinend und händerringend neben ihrem Sessel zu Boden gegelitten war. Er hätte dieser für ihn so widerwärtigen Scene gewiß am liebsten mit einem Wachtwort ein Ende bereitet, aber in dem gewaltigen Schmerz dieser verzweifelnden Mutter war doch wohl etwas, das ihn, wenn nicht mit Mitleid, so doch mit einer gewissen Scheu erfüllte und ihm Schweigen anfertigte.  
 „Verzeihe Dich, Beatrice“, sagte er nach einer kleinen Weile in milderem Tone. „Wir haben vorläufig noch gar keine Ursache, anzunehmen, daß Margherita sich ein Leid angethan habe, und es ist lächerlich, zu verzweifeln, so lange noch eine Möglichkeit vorhanden ist, auf einen günstigen Ausgang zu hoffen. Ich werde die Umgebung des Schlosses genau durchsuchen lassen und werde auch nach einem anderen Mithing hin sofort diejenigen Maßregeln treffen, welche geeignet sind, uns eine Aufklärung zu verschaffen. Bis wir

aber in der einen oder der anderen Weise ein Ergebnis erzielt haben, bitte ich Dich, wenigstens in Deiner äußeren Haltung diejenige Würde und Fassung zu bewahren, welche Du der Mächtigen auf Deinen Stand und Deinen Namen auch in einer so unglückseligen Situation, wie es die gegenwärtige ist, schuldig bist. Wir haben unserer Dienerschaft leider schon viel zu viel Stoff zu müßigen Gerede gegeben und wer weiß, zu welchem Umfange der Skandal aufzuwachen würde, wenn Du selbst nur obendrein ein solches Schauspiel der Fassungslösligkeit geben willst.“  
 Der Bischof hielt es für überflüssig, die Antwort Beatrice's auf seine Mahnung in Empfang zu nehmen, denn er wußte wohl, daß sie dieselbe beherzigen würde. Etwas anderes war es, das ihm jetzt zunächst am Herzen lag; der Plan, welchen er in der Nacht Ernesto gegenüber entwickelt hatte, mußte unverweilt zur Ausführung kommen, und er war von dem Gelingen desselben jetzt um so fester überzeugt, als es nunmehr ja kaum noch eines Vorwandes bedurfte, um den Abbotaten zur Annahme des Zweifampfes zu zwingen.  
 Es verdross ihn nur, daß Ernesto, obwohl ihm das Verschwinden Margherita's bei der im Hause herrschenden Unruhe nicht verborgen geblieben sein konnte, noch immer nicht sichtbar geworden war. Sein Mißtrauen und sein Unwillen gegen den jungen Mann, den auch er nun mehr als einen Betrüger ansah, wurde dadurch nur gesteigert und er machte sich selbst daran, ihn aufzusuchen, um ihm, wenn es nötig wäre, noch deutlicher als in der vorhergehenden Nacht klar zu legen, daß in der unbedingten Befolgung seiner Instruktion für ihn die einzige Möglichkeit läge, sich in seiner verdorbenen Position zu behaupten und die Gefahr einer Enttillung abzuwenden, die ihn selbst wahrscheinlich rettungslos hinwegjagen würde.  
 Aber der Bischof hatte Ernesto auf seinem Zimmer vergebens und er fand ihn erst im Parke unter Umständen, die für ihn fast die schlimmste Lieberatsung dieser verhängnisvollen Tage bedeuteten.  
 Auf dem Bahnhofe des schlesischen Städtchens Dittersbach harrete ein eleganter Landauer des in wenigen Minuten fälligen Eisenbahnzuges. Ein Gepäckträger, dem das Geschäft bereits bekannt zu sein schien, hatte sich mit dem ernt drei blinkenden Knäufen in eine Unterhaltung eingelassen, und erkundigte sich angelegentlich, wen er denn diesmal abholen habe.  
 „Eine Dame und einen Herrn!“ war die Antwort. „Es müssen wohl vornehme Leute sein; denn sie haben drei Zimmer in einer der Villen bestellt; aber der Herr ist jedenfalls sehr krank, denn ich habe den strengen Befehl erhalten, sehr behutend zurückzufahren, und das ist schon ein recht bedeutendes Zeichen.“

„Also wieder einer von denen, welche die rechte verstreuen ließen und welche nun erwarten, daß man wegen ein Wunder geschehen solle! Da hätte er auch lieber dahien bleiben sollen!“  
 „Doch!“ meinte der Kutscher mit unmerklichem Selbstbewußtsein, „das wäre längst nicht mehr das erste Wunder, welches bei uns geschieht. Ich habe hier schon mal abgeholt, der nicht viel mehr war als ein Sterbender, habe ihn später frisch und gesund wieder hier abgeliefert. Man wirft bei uns die Plüte nicht gleich ins Korn, wo der alte klapprige Herr mit der Sense und dem Strohbesen auf der Bildfläche erscheint. Wir haben ihm schon mehr als einen, den er sicher zu haben glaubte, aus dem Fingern gerissen!“  
 Und dabei knallte der biedere Koffelkater so zuversichtlich mit seiner langen Peitsche, als wäre kein Anderer, denn er selbst, es gewesen, der alle diese Wunderdinge vollbracht habe und als wollte er auf das Unwiderlegliche darthun, daß er sich vor dem „alten klapprigen Herrn mit der Sense“ auch nicht im mindesten fürchte. Zu einer Fortsetzung des Gesprächs aber hatte er keine Gelegenheit mehr, denn schon verrieth eine rasch vorrückende Wolke weißen Dampfes hinter der nächsten Vergede das Herannahen des Zuges, und pfeifend und pfeifend rasfelte derelbe in der nächsten Sekunde vor das einfache Stationsgebäude des kleinen Bahnhofes.  
 Es wurde dem Kutscher nicht schwer, aus der geringen Zahl der Passagiere, welche hier die Waggonz verließen, diejenigen herauszufinden, welche er in Empfang zu nehmen hatte; denn aus einem Gombé der ersten Wagenklasse stieg, von einer schönen, jungen Dame und einem Diener sorgsam unterstützt, ein hochgewachsener, aber furchtbar abgemagertes und augenscheinlich sehr hilfälliger Herr, der seiner Habzeigenden Bekleidung mit einem Blick voll knigstler Feinheit für ihre geschickte Hülfeleistung dankte. Sein überaus lebendes Aussehen ließ keinen Zweifel, daß er es sei, welcher hier Genesung suchte, und mit abgezogenem Hute näherte sich dem auch der Kutscher der kleinen Gruppe.  
 „Der Professor Verbogch?“ fragte er mit einer reifen vollen Verbeugung, und als ihm durch die junge Dame bejahende Antwort zu Theil geworden, öffnete er dienlich den Wagenschlag.  
 (Fortsetzung folgt)

**Handel und Verkehr.**

B. Dittsch, 29. Juni. Die im Laufe dieses Jahres in der 9. unserer Stadt neuerrbaute Zuckerfabrik auf Aktien ist im Wesentlichen vollendet worden; nach aber sollen der innere Ausbau die Maschinen-Einrichtung, jedoch dürfte das Werk bis zum 1. D. vollendet sein, wozu auch die Unternehmer fortwährend verhoffen. Dem Vernehmen nach ist zur Vollendung und zur Inbetriebnahme des Anstaltens noch eine größere Geldsumme erforderlich und ist rote man hört, noch für 1/2 Million Mark neue Aktien ausgegeben werden.

**Gebr. Schultz Nachf.,**

Gr. Steinstr. 70. Halle a. S. Ecke Neunhäuser.

— Seidenstoffe — Modewaaren — Confection —  
 Leinen — Baumwollwaaren — Möbelstoffe — Teppiche.

**Grösste Auswahl**

in Reise-Kleiderstoffen als:

==== Glatte Beige — Taffet-Beige — Cöper-Beige — Satin-Beige ====  
 gestreifte Beige — Loden etc.

Engl. Caros in mannigfaltigster Weise.

Klare Stoffe: Grenadines, Etamines etc. schwarz u. farbig in grösster Auswahl.

**Staubmäntel**

sämmtlich imprägnirt

in Alpaca — Panama — Gloria — Engl. Caros etc.

Satin-Blousen, Tricot-Blousen, Musseline-Blousen, Gloria-Blousen, Seiden-Blousen hell und dunkel in allen Weisen.

==== Sommer-Unterröcke ====  
 in allen Preislagen.

Einen grossen Posten zurückgesetzter Kleiderstoffe,  
**Reste und Roben knappen Maasses**  
 unter Einkaufspreis.

Umhänge und Fichus (in Wolle und Seide), Regenmäntel, Promenades etc. wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis.

